



IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein für Heimat- und Brauchtumspflege
Brühl / Rohrhof e.V.
Erzbergerstraße 45 · 68782 Brühl
Tel. 06 202 - 73 73 4

Redaktion:

Dr. Volker Kronemayer, Lothar Pister,
Heinz Tremmel

Erscheinungsdatum:

November 2019

Auflage:

250 Stück

Gestaltung Umschlag:

Hauck Grafik-Design, 68782 Brühl

Druck:

Media-Express, Schwetzingen

Bildnachweis:

Seite 4, 6, 10, 24, 41, 43, 45, 51, 52, 56:
Verein für Heimat- und Brauchtumspflege
Brühl / Rohrhof e.V.,

Seite 54: Andreas Moosbrugger,
alle anderen Fotos: aus dem Privatbesitz
von Erich Rey

**Nachdruck und Vervielfältigung – auch
auszugsweise – nur mit schriftlicher
Genehmigung des Vorstandes!**



Villa Langlotz mit nebenstehender Werkshalle
in den 1960er-Jahren in der Bahnhofstraße 11 – 15

Baufirma Anton Langlotz

80 Jahre Tief-, Hoch- und Straßenbau aus Brühl

Ortsschell' Nr. 25

Baufirma Anton Langlotz

80 Jahre Tief-, Hoch- und Straßenbau aus Brühl

Vorwort

Die Baufirma Anton Langlotz ist im letzten Jahrhundert ein Begriff – in Brühl und weit darüber hinaus. Als bescheidenes Maurergeschäft begonnen, baut die Firma Straßen bis in den Raum Eppingen und Mosbach. Sie errichtet zahlreiche Wohnhäuser in Brühl und Industriebauten in Mannheim. Baut Brücken für die Reichsautobahn. Leitet 1936 den Leimbach in Brühl um. Geht kriegsbedingt in der Organisation Todt auf. Erbaut die Kläranlage in Brühl in den 1950er Jahren.

In diesen Jahrzehnten gibt die Firma Anton Langlotz vielen Arbeitern aus Brühl, Rohrhof und Nachbargemeinden einen sicheren Arbeitsplatz in einem familiengeführten Unternehmen. Der Name der Firma steht für Zuverlässigkeit und Qualität. Ihr Ruf strahlt weit über die Gemeinde Brühl hinaus.

Aus Anlass des 50jährigen Firmenjubiläums werden Anton Langlotz 1952 die Ehrenurkunde und der Goldene Meisterbrief der Handwerkskammer verliehen. Der Handwerker- und Gewerbeverein Brühl ernennt ihn zu seinem Ehrenmitglied.

Sohn Jakob Langlotz erhält 1966 die Ehrenurkunde des Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg für 40jährige leitende Tätigkeit in der Firma.

Adolf Langlotz wird 1971 für seine 40jährige Tätigkeit als Maschinenmeister in der Firma Anton Langlotz mit der Ehrenurkunde des Ministerpräsidenten geehrt.

Zum 70. Geburtstag von Wilhelm Langlotz richtet 1973 die Gemeinde ein großes Fest für den Bauunternehmer und Sohn des Firmengründers aus.

Bernhard Langlotz erhält als Anerkennung für fünfzigjährige treue Dienste als Bauführer die Ehrenurkunde des Ministerpräsidenten.

Bereits Ende des Jahres 1972 gehen Wilhelm und Jakob Langlotz in den Ruhestand und Adolf Rey übernimmt die Führung der Geschäfte. Die Anton Langlotz GmbH wird in die Rechtsform einer Kommanditgesellschaft übergeführt. 1978 wird die Firma Teil der Baugesellschaft SÜBA. Eine lange und erfolgreiche Firmengeschichte geht damit zu Ende.

Die Familie

Anton Langlotz wird am 29. Oktober 1881 in Brühl geboren.¹ Er stirbt am 31. Juli 1964 in Brühl. Sein Rufname lautet allerdings Konrad, nach seinem Vater.

Sein Vater, Konrad Langlotz, geboren am 17. Oktober 1839 in Neulußheim, ist von Beruf Maurermeister. Er heiratet am 14. Mai 1868 Eva Maria Eder, geb. am 18. September 1844 in Brühl. Die Trauung erfolgt am 14. Mai 1868 in Neulußheim. Der Bräutigam ist evangelisch, die Braut römisch-katholisch, in der damaligen Zeit ein erhebliches soziales Problem. Das Ehepaar lässt sich in Brühl nieder. Konrad Langlotz stirbt am 17. September 1905 in Brühl. Eva Maria verstirbt am 7. Februar 1918.²

Anton Langlotz ehelicht am 13. August 1904 in Schwetzingen Maria Rosina Moos, Tochter des Straßenwarts Ignaz Moos und der Susanna, geb. Schumm, aus Brühl. Maria Rosina wird am 24. Oktober 1884 in Brühl geboren und verstirbt bereits früh, am 26. Oktober 1916. Sie ist damals mit ihrem sechsten Kind schwanger. Aus dieser Ehe gehen die Kinder Friedrich Wilhelm Langlotz, geb. 22. März 1902, Susanna, geb. 19. Mai 1905, Jakob, geb. 18. Juli 1906, Bernhard, geb. 5. Mai 1908, und Adolf, geb. 9. Juni 1913, hervor.

Der Witwer mit fünf Kindern heiratet bald darauf wieder. Am 24. Juli 1917 wird ihm standesamtlich Alwina Katharina Moos, die Nichte von Maria Rosina, angetraut. Die kirchliche Trauung erfolgt am 16. November 1918 in Schwetzingen. Die am 23. Juli 1901 geborene Alwina Katharina ist Tochter von Katharina Moos, geb. Münch, „jetzige Ehefrau des Schlossers Julius Hellmer in Brühl.“ Dieser zweiten Ehe entstammen die beiden Kinder Erich, geb. 8. November 1917, und Maria Alwine, geb. 17. April 1921.³

- Friedrich Wilhelm wird in Karlsruhe zum Baumeister ausgebildet. Am 01.02.1935 meldet er ein Architekturbüro in der Schubertstr. 4 an. Unter anderem plant er den Erweiterungsbau der Evangelischen Kirche in Brühl.

- Bernhard Langlotz wird später langjähriger Feuerwehrkommandant in Brühl/Rohrhof. Sein Enkel Stefan Mehlich wird ebenfalls Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Brühl.

- Sohn Erich heiratet Hildegard Rink aus Idar-Oberstein, geb. 2.08.1920. Erich fällt am 25.08.1943 bei Smolensk (s. u.). Sohn Klaus wird 1943 geboren und verstirbt 2002.

- Tochter Maria heiratet später Adolf Rey. Deren Sohn trägt den Namen seines Onkels Erich. Erich, später Rektor der Jahnschule, wohnt heute in den Kolbengärten. Deren Tochter Margret wird mit einer schweren geistigen und körperlichen Behinderung geboren. Ihr Großvater kümmert sich sehr um diese Enkeltochter, sucht Hilfe bei Fachärzten und in Kliniken.

¹ Familienbuch Ev. KG S. 32.

² Totenbuch d. Ev.KG, Jg. 1918, S. 64, Nr. 4.

³ Familienbuch Ev. KG, S. 32.



Die Familie Anton und Maria Langlotz. Aufnahme wohl im Jahr 1915.



Die Familie Anton und Alwine Katharina Langlotz. Aufnahme wohl im Jahr 1924.

Antons Bruder Wilhelm Langlotz ist am 29. April 1875 geboren. Der Maurer heiratet am 2. Oktober 1898 Anna Hilbert. Sie ist am 01. August 1879 geboren und katholisch. Ihre Eltern sind Ludwig August Hilbert und Katharina Metzger. Aus der Ehe gehen die Kinder Barbara Hedwig, geb. 01.10.1899, und Hermann Wilhelm, geb. 01.01.1901, hervor. Diese beiden werden 1904 katholisch getauft. Die beiden nachfolgenden Kinder leben nur kurze Zeit: Susanna, geb. 26.07.1902, verstirbt am 01.10.1902, und Adolf Anton, geb. 25.07.1903, verstirbt am 19.09.1903. Anna selbst stirbt bereits am 12. Juli 1904.⁴ Wilhelm Langlotz heiratet kurz darauf, am 02. Oktober 1904, in zweiter Ehe Bertha, geb. Wagner, Tochter des Holzschneiders Philipp Wagner und der Franzsika, geb. Jung, aus Östringen.⁵ Sie werden in der Pfarrkirche Östringen katholisch getraut.

Wilhelm Langlotz wird im Wählerverzeichnis des Jahres 1912 als Wahlberechtigter zur Zweiten Kammer geführt und seine Berufsbezeichnung als Cementeur angegeben, was bedeutet, dass er als Bauunternehmer geführt wird. Im Ersten Weltkrieg wird er am 28. August 1914 eingezogen und am 03. Dezember 1918 demobilisiert. Ab den 1920er Jahren betreibt er in der Mannheimer Str. 46 eine Branntweinbrennerei, worauf sich sein Uzman „Schnapsbrenner“ bezieht.⁶ Wilhelm verstirbt am 15. August 1960 in Staufen bei Freiburg im Kreis seiner Familie.⁷

Bruder Friedrich Langlotz, gen. Fritz, ist am 11. April 1884 geboren und ebenfalls Maurermeister. Er heiratet am 28. Oktober 1910 Maria Elisabetha Popp. Sie ist am 26. Juni 1890 geboren und evangelisch. Ihre Eltern sind der Mineralwasserfabrikant Johann Ludwig Popp u. Maria, geb. Fieser.⁸ Aus der Ehe gehen die Kinder Walter, geboren am 17. Februar 1911, und Lucia Susanna, geboren am 04. Dezember 1912, hervor.

Friedrich wird am 06. August 1914 eingezogen. Er wird am 29. September 1914 und am 23.12.1916 verwundet gemeldet. Schließlich fällt er am 27. März 1918: „Unteroffizier im 1. Marine-Inf. Rgt., 11. Komp. ... Gefallen in der großen deutschen Offensivschlacht beim Städtchen Albert (Nordfrankreich) durch Artilleriegeschöß, beerdigt im Massengrab nördlich von Albert.“⁹

Anton Langlotz wird am 18.10.1901 als Ersatz-Rekrut beim Badischen Pionier-Bataillon Nr. 14, 2. Kompanie, eingezogen und zum Sanitäter ausgebildet.

⁴ Familienbuch Evang. KG, S. 124. Totenbuch Kath. KG, Jg. 1904, S. 392, Nr. 24.

⁵ Ehebuch Kath. KG, Jg. 1904 S. 256, Nr. 22; Gemeindearchiv Brühl A 572 für das Jahr 1911 (s.u.).

⁶ Gemeindearchiv A 581 o. Dat., Nr. 55 der Liste. 1941 wird dieses Geschäft auf Wilhelm Langlotz jun., geb. 27.1.1913, als Lebensmittelhandel angemeldet mit der Anmerkung, dass die Schnapsbrennerei von Heinrich Mehrer betrieben wird: Gemeindearchiv, A 584 vom 21.01.1941.

⁷ Totenbuch Evang. KG S. 122 Nr. 16.

⁸ Trauungsbuch Evang. KG, S. 7, Nr. 2.

⁹ Verlustlisten Preußen 849, Ausgabe 1482, Seite 18843 vom 1917-06-04: verwundet (nachträglich gemeldet). Dito, Preußen 718, Ausgabe 1318 vom 1916-12-23, Seite 16942: Uffz., schwer verwundet. Totenbuch Evang. KG. S. 30, N.F.B., S. 24.



Das Familiengrab auf dem Friedhof Brühl ist das älteste Grab der Anlage. Gepflegt wird es von der Gemeinde Brühl.¹⁰



Fritz Langlotz mit Ehefrau Elise, geb. Popp [geb. 01.06.1882] und den Kindern Walter, geb. 17.02.1911 und Lucia, geb. 04.12.1912.



Adolf Langlotz als Soldat im Zweiten Weltkrieg.

¹⁰ Das Grab von Fritz Langlotz wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt oder konnte im Rahmen der Umbettungsarbeiten des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge nicht geborgen werden. Eine Grablage ist nicht registriert, lediglich der Todesort ist bekannt. Erich Langlotz ruht auf der Kriegsgräberstätte in Duchowschtschina, Endgrablage: Block 24, Reihe 30, Grab 1778.

1910 leistet er eine Reserveübung im Garnison Lazarett Heidelberg ab. Dem wird er im Anschluss daran zugewiesen, was sich bei der Mobilisierung als Vorteil erweist.

Als er am 06.08.1914 als Sanitätsunteroffizier mobilisiert wird, kann er dort seinen Dienst aufnehmen. Danach dient er beim II. Landsturm-Infanterie-Bataillon Mosbach XIV/12, danach im IV. Landsturm-Inf.-Ers.-Batl. Heidelberg XIV/27, das ihn wiederum zur Dienstleistung an das Reserve-Lazarett Heidelberg abkommandiert. Es folgt die Verlegung zum Landsturm-Inf.-Ers.-Bataillon Heidelberg XIV.20, 2. Komp., später die Versetzung in die 1. Kompanie. Dienstort ist aber dauerhaft das Lazarett in Heidelberg. Von dort wird er am 18. 11.1918 nach Brühl an seinen Wohnort in der Hildastr. 15 entlassen. Am 24.12.1916 erhält er das Badische Kriegs-Verdienstkreuz.

Anton Langlotz privat

Erich Rey erinnert sich:

Als Privatmann ist Anton Langlotz ein sehr engagierter Familienvater. Ihm ist sehr daran gelegen, die Familie auch räumlich zusammenzuhalten. Allerdings gibt die Raumaufteilung in der Villa in der Bahnhofstraße keine getrennten Wohnungen her, was sich durchaus als belastend erweist. Zumal der Hausherr sehr bestimmend und durchsetzungsfähig sein kann. Und man darf wohl annehmen, dass es nicht immer einfach ist, wenn der Sohn Friedrich Wilhelm (Jg. 1902) und die zweite Ehefrau Alwina Katharina (Jg. 1901) fast gleich alt sind und dieselbe Klasse besuchten.

Seine Neigung gehört auch seinem Garten und den Tieren. Der Garten wird von ihm persönlich immer sehr gepflegt. Und Hund und Katze gehören zum Haushalt dazu. Es ist auch eine große Voliere mit schönen und seltenen Vögeln vorhanden. Niemand darf diese Idylle stören – da kann der sonst so ruhige Patriarch schon einmal die Beherrschung verlieren.

Im öffentlichen Leben in der Gemeinde zeigt sich Anton Langlotz außerordentlich aufgeschlossen und hilfsbereit. Wenn man Hilfe braucht heißt es: „Geh raus zum Langlotz“. In Brühl wird es zum geflügelten Wort. Dies trifft für die Einwohner und die Familien in Brühl und Rohrhof ebenso zu wie für die Kirchen und die örtlichen Vereine. Benötigen die Kindergärten seine Unterstützung, stellt er kostenlos alles zur Verfügung, was ihm möglich ist. Geräte, Maschinen, Wagen, Werkzeuge und die Hallen seiner Firma stehen zu Verfügung. Gerne hilft er auch auf bei der Gestaltung der Fastnachtswagen, für die er gerne seine Werkshalle für Aufbau der Motivwagen zur Verfügung stellt und die Veranstalter mit Geldspenden unterstützt. Den Kindergärten beider Konfessionen spendet er zu Weihnachten Spielsachen. Und während des Krieges schenkt er zu jedem 75. Geburtstag dem Jubilar eine Flasche Wein.

Ein lebensbejahender Mann mit viel Humor, immer zu einem „Späßle“ bereit. Bei aller Geselligkeit meidet er jedoch Gasthäuser. Da ist er sparsam. Und ebenso beim Urlaub – den gibt es nie. Sein Uzname lautet „Dudl“, für seine Mitarbeiter ist er der „Meeschda“ [Meister].



Im Jahr 1907 zieht Anton Langlotz (Bildmitte) im Hof der späteren Bäckerei Mignon einen verletzten Storch auf.¹¹



Ein Blick in den gepflegten Vorgarten der Villa Langlotz in der Bahnhofstraße.

¹¹ Text nach: Peter Dewitz u. Helmut Mehrer, Liebes altes Brühl. Eine Gemeinde im Spiegel alter Fotodokumente. Brühl 1970, S. 110.: Dieser war in Ketsch aus dem Nest gefallen, und ein Arbeiter brachte ihn nach Brühl. Der Storch wird derart zutraulich, dass er mit auf die Schwetzingen Wiesen geht und auch dem Hund das Futter aus der Schüssel wegfrisst.

Die Jagd

Sehr wichtig ist für seine Söhne die Jagd. Die Gemarkung ist damals noch reich an Wild: Die Jagd erbringt jedes Mal große Strecken an Reh- und Niederwild, manchmal so viel, dass die erlegten Tiere kaum abtransportiert werden können. Gejagt wird auf den Schwetzingen Wiesen und der Kollerinsel, wo im übrigen noch heute die Jagdhütte von J. B. Eder steht. Die Jäger müssen einen bayrischen Jagdschein erwerben um auf der Kollerinsel jagen zu dürfen.

Die Jagd ist zu jener Zeit eine sehr bedeutende, auch gesellschaftlich sehr wichtige Einrichtung. Um ihr einen festen Platz zuzuweisen, lässt J. B. Eder 1928 auf der Kollerinsel eine feste Jagdhütte errichten, in der die Jäger zusammenkommen können. Dies ist mit zwei Inschriften auf der Giebelseite der Jagdhütte festgehalten. Die über der – heute stählernen – Eingangstür lautet: „Dieses Haus lies bauen / Josef Eder Ziegeleibesitzer / Brühl im Jahre 1928 / Genehmigt von Domänenrat Knapp / Baumeister war Karl Münch in Brühl.“ Die zweite Inschrift betont den Geist der Jagd und die Verantwortung des Jägers für das Wild: „Es ist des Jägers Ehrenschild / Dass er beschützt und hegt sein Wild / Waidmännisch jagt wie sich's gehört / Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.“¹²

Die Kollerinsel untersteht damals der staatlichen Domänenverwaltung, weshalb Domänenrat Knapp für die Baugenehmigung zuständig ist. Auch heute gehört das Haus dem Land Baden-Württemberg, Nachfolger des Landes Baden.¹³ Auf der rechtsrheinischen Seite, der Kleinen Koller, befinden sich von 1909 bis 1932 große Fischteiche, die ebenfalls von der Domäne bewirtschaftet werden.¹⁴ Es ist nahe-liegend, dass diese Flächen als Jagdgebiet wegfallen.

¹² Die Jagdhütte wurde 2019 von Winfried Höhn gemeinsam mit Landwirt und Jägdpädchter Hartmut Erny vom Kollerhof besichtigt und wie folgt beschrieben: Auf Brühler Gemarkung steht eine von Josef Eder im Jahr 1928 erbaute sogenannte Jagdhütte. Sie steht erhöht auf Stützen, vom Pferdehof Luftlinie ca. 400 Meter entfernt links in Richtung Otterstadt hinter dem Damm. Durch den derzeitigen Grünwuchs ist sie von der Straße her nicht sichtbar. Es handelt sich um ein mit Mauerwerk und Ziegelbedachung errichtetes kleines Haus. Ein kleiner Treppenaufgang führt auf Eingangsniveau zu einer verschlossenen Stahltür. Zwei Fenster mit Klappläden stehen offen. Die Fensterscheiben sind unversehrt. Das Gebäude zieren auf der Giebelseite zwei Inschriftflächen aus Sandstein. Einer der Texte weist auf den Auftraggeber Eder und auf den Baumeister Münch aus Brühl im Jahr 1928 hin. Damit ist ein direkter Brühler Bezug gegeben.

¹³ Das Haus gehört dem Land Baden-Württemberg, die Verwaltung liegt in den Händen des Liegenschaftsamtes in Mannheim, L 4, 4-6.

¹⁴ Gemeindearchiv Brühl, A 103.



Jagdgesellschaft auf der Kollerinsel in den 1930er Jahren. Bildmitte: Bernhard Langlotz. 3. v. l.: Jagdaufseher Triebskorn, der später einem Wilderer zum Opfer fällt.



*Jagdgesellschaft auf der Kollerinsel in den 1930er Jahren mit
(v. l. n. r.) J. B. Eder (4.), Lehrer Borell (7.).*



V.l.n.r.: Erich, Alwine, Anton, Maria Langlotz, Foto ca. 1938.

No. *10108* **Personen Ausweis**
 Nur für den Verkehr mit dem besetzten rheinischen Gebiet.
 1 Jahr gültig Inhaber:

Herr Frau *Anton Langlotz*

Beruf: *Landwirt*
 Geboren am: *29. Oktober 1887*
 Geburtsort: *Brühl*
 Wohnort: *Brühl*

Es wird hiermit bescheinigt, daß der Inhaber die durch die Photographie dargestellte Person ist und die darunter befindliche Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.

Kosten *300* M bezahlt, den *18. Mai 1938*

Bad. Bezirksamt.
Rebelz

Eigenhändige Unterschrift:
Anton Langlotz

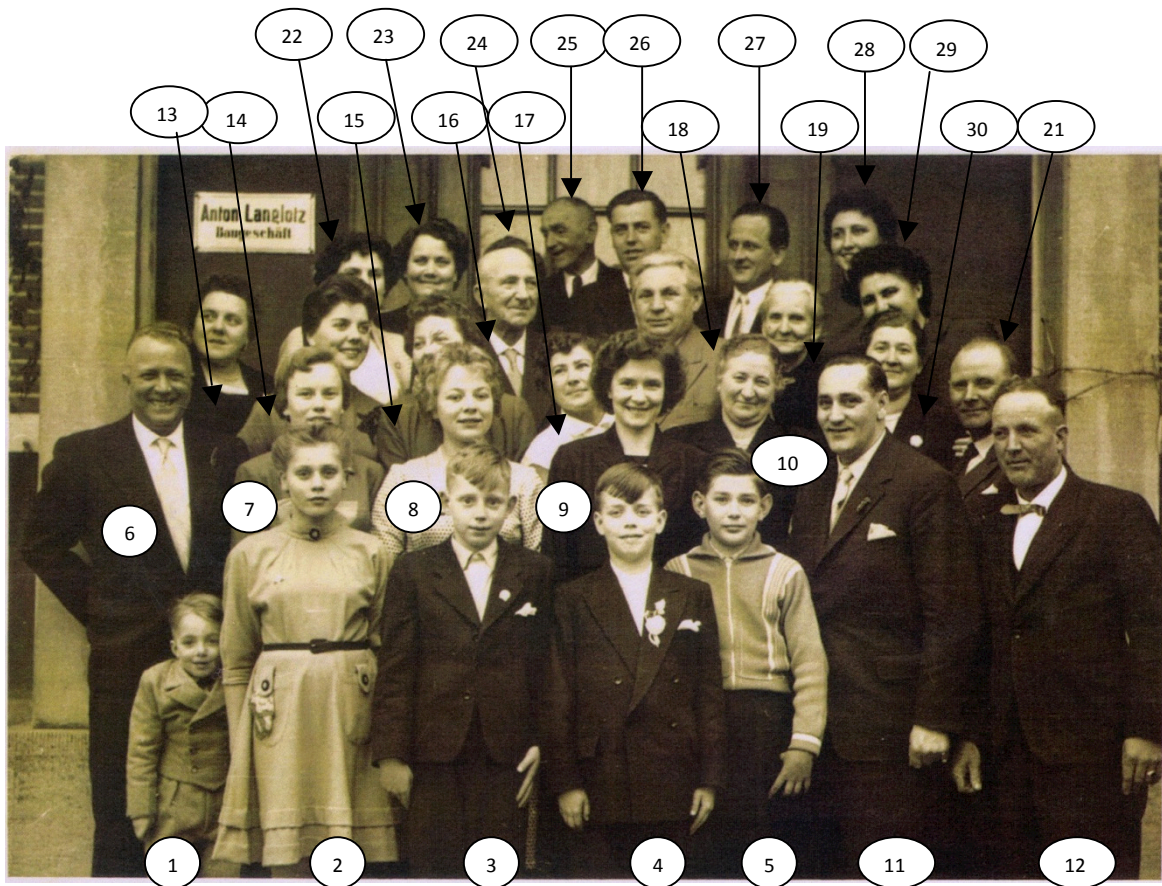
Personalbeschreibung:
 Gestalt: *mittelgroß* Augen: *blau*
 Haare: *blond* Gesichtsform: *langförmig*
 Besondere Kennzeichen:

Geschäftsreisende benötigen einen Reisepass. Für Anton Langlotz, der damals im grenznahen Brühl wohnte, ist ein solcher Ausweis einfach existenziell – sonst kann er nicht einmal auf die Kollerinsel fahren.



Weihnachten bei Alwine und Anton Langlotz in der Bahnhofstraße 13. Der Eckschrank hinten im Bild steht jetzt im Wohnzimmer von Erich Rey, ebenso der Tisch im Vordergrund. Der Kronleuchter befindet sich ebenfalls noch bei Erich Rey. Zur Datierung gibt Erich Rey an: „Mein Onkel Erich L. ist schon gefallen (1943), seine Frau Hilde, geb. Rink, gestorben (1944?). Das Hochzeitsfoto der beiden steht unter dem Tannenbaum. Wenn es sich bei dem Kind (Nr. 6) um meinen Cousin Klaus Langlotz handelt (geb. 1943, er hat seinen Vater nie gesehen), würde ich auf das Jahr 1946 verweisen.

- 1 Onkel Georg Schmidt, Ehemann von Tante Sannchen Schmidt, geb. Langlotz.
- 2 Alwine, geb. Moos.
- 3 Anton Langlotz mit Hund.
- 4 Berta Rink, Schwiegermutter von Erich Langlotz.
- 5 Tante Sannchen Schmidt, geb. Langlotz, Frau von Georg Schmidt.
- 6 Klaus Langlotz, Sohn von Erich Langlotz.
- 7 Christel Langlotz, Tochter von Mine und Adolf Langlotz, Cousine von Erich Rey.
- 8 NN
- 9 Onkel Jakob Langlotz, Ehemann von Käthchen Langlotz (Nr. 10) und Vater von Inge (Nr. 11).
10. Käthchen Langlotz, geb. Schimmele, Frau von Jakob.
- 11 Inge, Tochter von Käthchen und Jakob.”



Familienfoto anlässlich der Erstkommunion von Erich Rey im Jahr 1956. Aufgenommen auf dem Treppenaufgang der Villa in der Bahnhofstraße 13. Hier wohnt die Familie vom Kriegsende 1945 bis etwa 1962. Die Großeltern Anton und Alwine wohnten im 1. OG.

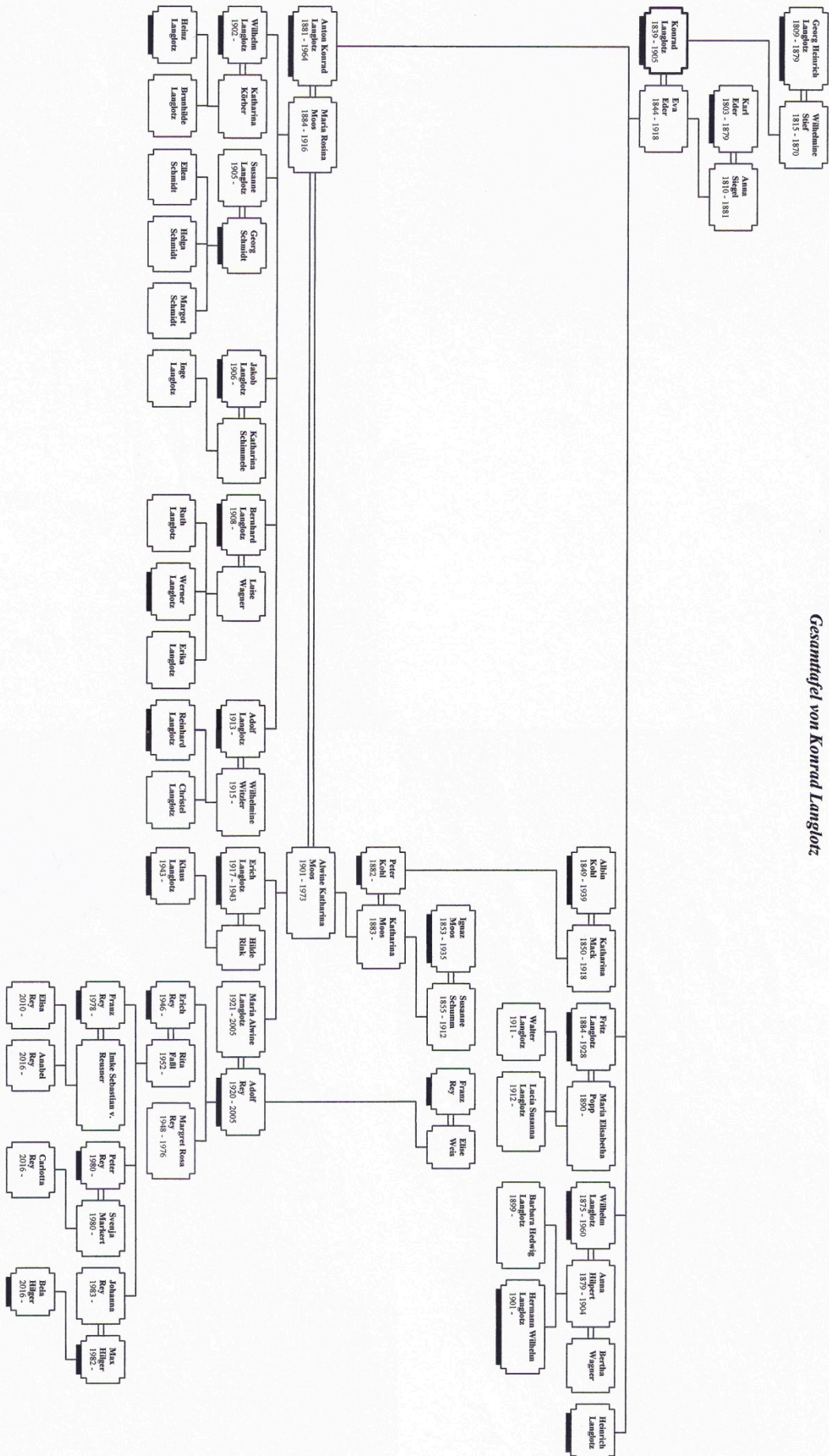
- 1 *Reinhard Langlotz, Sohn von Mine und Adolf Langlotz.*
- 2 *Ingrid Lorenz, Tochter von Erna und Berthold Langlotz.*
- 3 *Klaus Rey, Sohn von Rosl und Otto Rey. Otto, Bruder von Erich Reys Vater Adolf Rey, ist der Fotograf und folglich nicht auf dem Bild.*
4. *Erich Rey.*
- 5 *Klaus Langlotz, Waise, Sohn von Hilde, geb. Rink, und Erich Langlotz.*
- 6 *Jakob Langlotz.*
- 7 *Ursel Geschwill, geb. Hellmer, Tochter von Martha Hellmer, Maria Reys Tante mütterlicherseits.*
8. *Christel Langlotz, Tochter von Mine und Adolf Langlotz.*
9. *Maria Rey, geb. Langlotz, Mutter von Erich Rey.*
10. *Oma Rink aus Idar-Oberstein, Schwiegermutter von Erich Langlotz.*
11. *Berthold Lorenz.*
12. *Adolf Langlotz.*
13. *Luise Langlotz, geb. Wagner, verh. mit Bernhard Langlotz.*
14. *Erika Langlotz, Tochter von Luise u. Bernhard Langlotz.*
15. *Mine Langlotz, geb. Witzler, Gattin von Adolf Langlotz.*
16. *Anton Langlotz.*

17. Sannchen Schmidt, geb. Langlotz, Gattin von Georg Schmidt.
18. Georg Schmidt, Gatte von Sannchen.
19. Elise Rey, geb. Weis, aus Ketsch, Erich Reys Großmutter, Gattin von Franz Rey (Nr. 25).
20. Erna Lorenz, geb. Rink, Gattin von Berthold Lorenz.
21. Bernhard Langlotz.
22. Ruth Schwarz, geb. Ziegler, aus Ketsch, Cousine von Erich Reys Vater.
23. Alwine Langlotz, geb. Moos, Erich Reys Großmutter.
24. Wohl Rosl Rey, geb. Gerstner, Gattin von Otto Rey, dem Fotografen dieser Aufnahme.
25. Franz Rey, Großvater von Erich Rey, Ehemann von Elise Rey.
26. Adolf Rey, Vater von Erich Rey.
27. Sepp Schwarz aus Ketsch, Ehemann von Ruth (Nr. 22).
28. Inge Hart, geb. Langlotz, Tochter von Kätchen und Jakob Langlotz.
29. Kätchen Langlotz, geb. Schimmele, Gattin von Jakob Langlotz (Nr. 6).
30. NN

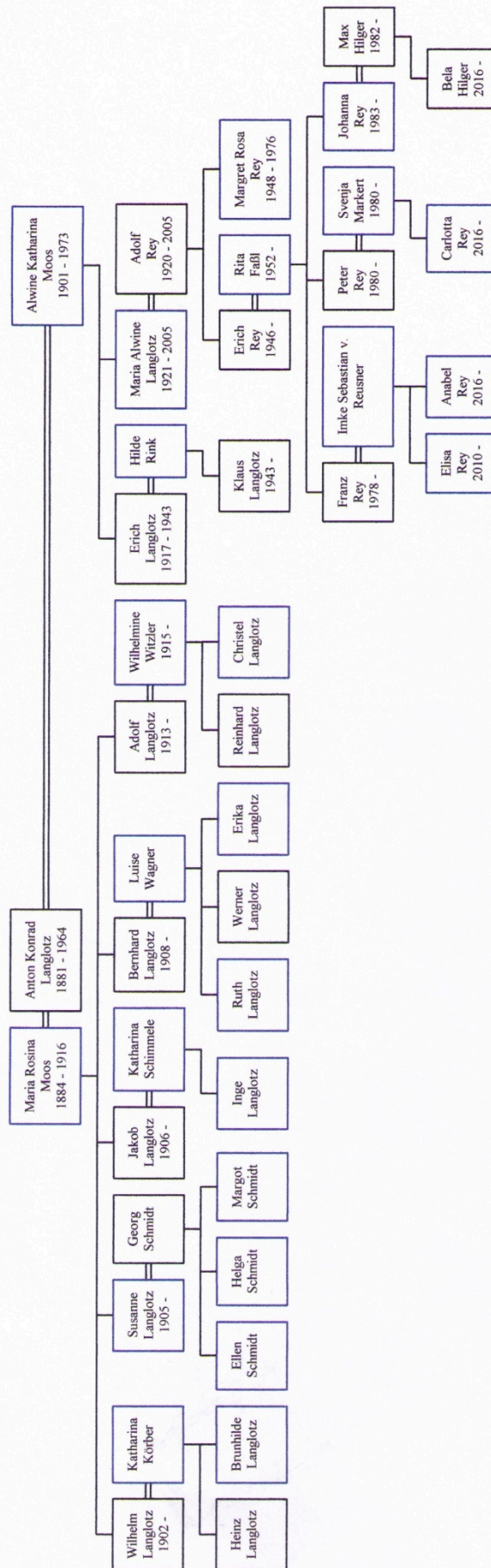
Ehefrau  Lichtbild													
Unterschrift des Paßinhabers <i>Anton Langlotz</i> und seiner Ehefrau													
Es wird hiermit bescheinigt, daß der Inhaber die durch das obenstehende Lichtbild dargestellte Person ist und die darunter befindliche Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Konstanz, den 15. Aug. 1929 <i>Konstanz</i>													
PERSONENBESCHREIBUNG Ehefrau Beruf <i>Wirtschafterin</i> Geburtsort <i>Reich</i> Geburtsdag <i>29. 10. 1881</i> Wohnort <i>Reich</i> Gestalt <i>m. Hal</i> Gesicht <i>wohl</i> Farbe der Augen <i>blau</i> Farbe des Haares <i>glänzend</i> Besond. Kennzeichen													
KINDER <table border="1"> <thead> <tr> <th>Name</th> <th>Alter</th> <th>Geschlecht</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> </tbody> </table>		Name	Alter	Geschlecht									
Name	Alter	Geschlecht											

Auf der Vorderseite des Reisepasses von 1929 befindet sich der Eintrag: Reisepass Nr. 6408 ... Anton Langlotz begleitet von seiner Ehefrau und von _ Kindern. Staatsangehörigkeit: Baden.

Gesamtstapel von Konrad Langlotz



Nachkommen von Anton Konrad Langlotz



Das Bauunternehmen Anton Langlotz

Adolf Rey erinnert sich:

Anton Langlotz hat viele gute Eigenschaften, die ihn bei seinen Leuten im Betrieb beliebt machen. Er ist ein fleißiger, hilfsbereiter Mann. Der Erste und der Letzte in seinem „Geschäft“, wo er zwischen 5:00 Uhr und 6:00 Uhr früh bis spät ca. 20:00 Uhr abends stets anzutreffen ist. Er ist der Organisator, der Einteiler, der Mutmacher, der mit Humor und Spaß bei allen Problemen hilft. Sonntags in der Früh arbeitet er allein im Büro, wo er das Arbeitsprogramm für die ganze kommende Woche festlegt. Seine Kraft liegt im unternehmerischen Wagemut und Weitblick. Auch nach Rückschlägen findet er immer wieder den Mut und die Kraft um weiterzumachen. Die Arbeit ist sein Lebensinhalt und er legt vor allem Wert auf Pünktlichkeit bei seiner Arbeit, bei seinen Mahlzeiten und seinen Terminen. Er leistet sich keinen Urlaub, trinkt kaum Wein oder Bier. Lediglich einen guten Kaffee genießt er, den aber morgens, mittags und abends. Für seine Mitarbeiter ist er schlicht „da Meeschda“ (der Meister) – mit einem anerkennenden Unterton.

Als Unternehmer ist er ein Autodidakt. Und als Autodidakt verlässt sich Anton Langlotz ganz auf seine Fähigkeiten. Er ist ein schneller, sicherer Kopfrechner. Seine Kalkulationen basieren auf seinen Erfahrungen: Wie viele Leute benötigt er wie viele Stunden für das anstehende Projekt? Wie hoch sind die Lohnkosten, die sich daraus ergeben? Welche Materialien und welche Mengen werden davon benötigt? Wie hoch sind die Materialkosten? Welche Maschinen müssen eingesetzt werden? Wie lang sind die Transportwege? Also wie hoch sind die Maschinenkosten? Bleibt noch der Aufwand für die Geräte und die Rüstzeit zu berechnen und die Unkosten für die Leistungen, die Büro und Werkstatt erbringen müssen. Und er pflegt Beziehungen: „Du brauchst einen guten Onkel über dem Rhein.“

Eine bewegte Gründungsgeschichte

Das Bauunternehmen „Anton Langlotz, gen. Konrad“ erscheint 1906 erstmals in den Akten der Gemeinde. Der Betrieb ist am 01.10.1906 als „Baugeschäft mit Fertigung von Cementwaren“ geführt.¹⁵ Ein Jahr später firmiert das Geschäft in einem repräsentativen Gebäude in der Hildastraße. Das Kapital dafür dürfte entweder von dem zwei Jahre zuvor verstorbenen Vater stammen, der ebenfalls Maurermeister war. Oder Wilhelm Langlotz bringt es mit seinem am 1. März 1898 gegründeten Maurergeschäft ein, das seinen Sitz in der Ketscher Straße 1 hat.¹⁶

In den Jahren 1911 und 1912 geht es in der Familie, folgt man den Akteneinträgen zu Gewerbebetrieben in Brühl, verwirrend zu. Denn im Familienkreis werden Betriebe übertragen, neu gegründet oder weitere Gewerbe angemeldet: Am 9.10.1911 meldet Friedrich Langlotz, gen. Fritz, ein Beton- und Baugeschäft an. Ein Jahr später ist das

¹⁵ Gemeindearchiv Brühl A 581 Jg. 1906 Nr. 16/3.

¹⁶ Gemeindearchiv Brühl A 636, Jg. 1898, Nr. 8.



Anton Langlotz, Baugeschäft, Brühl-Baden 1907

Der Firmensitz an der Ecke Hildastraße im Jahr 1907.

Baugeschäft „Anton Langlotz jetzt Fritz Langlotz“ wohl gelöscht. In der Akte von 1911/1912 ist unter Nummer 3, Anton Langlotz, Baugeschäft, folgender Eintrag bemerkenswert: „Am 10.X.11 von Ant. Langlotz auf Fritz Langlotz infolge Kauf übergegangen.“¹⁷ 1913 wiederum ist in der Meldung der Gewerbebetriebe festgehalten: „Fritz Langlotz, Baugeschäft mit Fertigen von Cementwaren, Infolge Uebertragung 1912–X–.. von Fritz Langlotz auf Ko[n]r[a]d Langlotz Witwe hier übergegangen.“¹⁸ Andernorts findet sich der Eintrag, dass „Konrad Langlotz Witwe Eva, geb. Eder in Brühl seit 26. November 1912 das Baugeschäft in der Rohrhöferstr.“ betreibt.¹⁹ Daneben meldet Bertha Langlotz, Ehefrau von Wilhelm, am 17.11.1911 eine Fabrikation von Kunststeinen in der Mannheimer Straße an.²⁰ Zwei Jahre später lässt „Langlotz, Konrad Sohn“ am 10.02.1913 ein Kolonialwarengeschäft in der Hildastraße eintragen, dem am 13.5.1913 die Anmeldung einer Flaschnerei am gleichen Ort folgt.²¹

Da kaum zwei Jahre später der Krieg ausbricht erweist sich die Übertragung des Geschäftes auf den Namen der Mutter von Anton, Wilhelm und Fritz als vorteilhaft: Die Söhne werden bereits im August 1914 eingezogen (s.o.) und das Geschäft würde ruhen. Ohnehin wird die Bautätigkeit im Deutschen Reich bald eingeschränkt und das Baugeschäft kommt weitgehend zum Stillstand.²² Eva Langlotz stirbt am 07. Februar 1918, Sohn Fritz fällt am 27.03 1918 (s.o.).

Nach der kriegsbedingten Unterbrechung der Geschäfte meldet Anton Langlotz am 23.12.1919, über ein Jahr nach seiner Rückkehr aus dem Militärdienst, einen Handel mit Altmaterialien, Eisen und Messing, Rohstoffen in der Rohrhöferstraße an.²³

Auf einer undatierten Liste, die wohl aus den 1920er Jahren stammt, ist das Baugeschäft Anton Langlotz neben den Betrieben von Johann Ganz und Karl Münch aufgelistet. Die Eröffnung eines Gewerbes für Hoch-, Tief und Eisenbetonbau in der Bahnhofstraße 11 – 13 wird am 15.02.1929 beim Handelsgericht eingetragen, die Gewerbeanzeige wird für den 01.11.1930 bescheinigt.²⁴

¹⁷ Gemeindearchiv Brühl A 581 vom 2.09.1912.

¹⁸ Gemeindearchiv Brühl A 581 vom 1.09.1913.

¹⁹ Gemeindearchiv Brühl A 572 vom für das Jahr 1912.

²⁰ Gemeindearchiv Brühl A 572 für das Jahr 1911.

²¹ Gemeindearchiv Brühl A 572 für das Jahr 1913.

²² Vgl. Ortsschell' Nr. 22, Brühl im März 2017, S. 6.

²³ Gemeindearchiv Brühl A 572 vom Jahr 1919.

²⁴ Gemeindearchiv Brühl A 584 vom 1.11.1930.



Der Sitz des Bauunternehmens Anton Langlotz ab 1930. Hier die Villa in der Bahnhofstraße 11.



Villa Langlotz mit nebenstehender Werkshalle in den 1960er Jahren in der Bahnhofstraße 11 - 15.

Die Anfänge

In der Anfangszeit vor dem Kriegsbeginn 1914 beschäftigt die Firma Anton Langlotz Familienangehörige und etwa sechs weitere Arbeiter und Aushilfen. Die Firma stellt Kunststeine aus Zement in verschiedenen Vorsatzmaterialien her: Tür- und Fenstergewände, Umrahmungen, Bodenplatten oder Sockelsteine. Diese werden dann in den Gebäuden eingebaut. Die Materialien werden von Hand geschliffen, indem man den Stein mit einem Stein und viel Wasser bearbeitet. Gegebenenfalls greift man auch zur steinmetzmäßigen Bearbeitung mit Scharriereisen und Stockhammer.

Die Aufträge umfassen das Ausmauern von Ringöfen in den sieben Ziegeleien in Brühl und Rohrhof, Maurer- und Betonarbeiten in den umliegenden Fabriken. Daneben auch diverse Reparatur- und Ausbesserungsarbeiten. Der erste große Auftrag erfolgt im Jahr 1908. Anton Langlotz wird Subunternehmer der Eisenbetonfirma Richard Speer²⁵ in Mannheim. Der Auftrag besteht im Fundieren des Großkraftwerks Pirmasens-Biebermühl sowie der Verlegung der Rotalp-Biebermühl mit seinen Brüdern Fritz und Wilhelm.

1909 schließt sich der nächste Großauftrag an: Die Firma erstellt die Fundamente für die Luftschiffhalle der neuen Schütte-Lanz Luftschiffbau OHG und übernimmt Beton- und Maurerarbeiten für Büros und Nebengebäude der Firma.

Die beiden Großaufträge steuern wohl das Kapital bei, mit dem Anton Langlotz Grundstücke entlang der Hildastraße erwirbt und bebaut. So kauft er 1910 das seinem Firmengebäude gegenüberliegende Grundstück und errichtet darauf ein repräsentatives Wohn- und Geschäftshaus.²⁶ Heute befindet sich dort das Gasthaus „Zur Sonne“. Schließlich bebaut er mit seiner Firma fast die gesamte Straßenfront beidseits der Hildastraße, was man noch heute deutlich an den sich wiederholenden Baustilen erkennen kann.

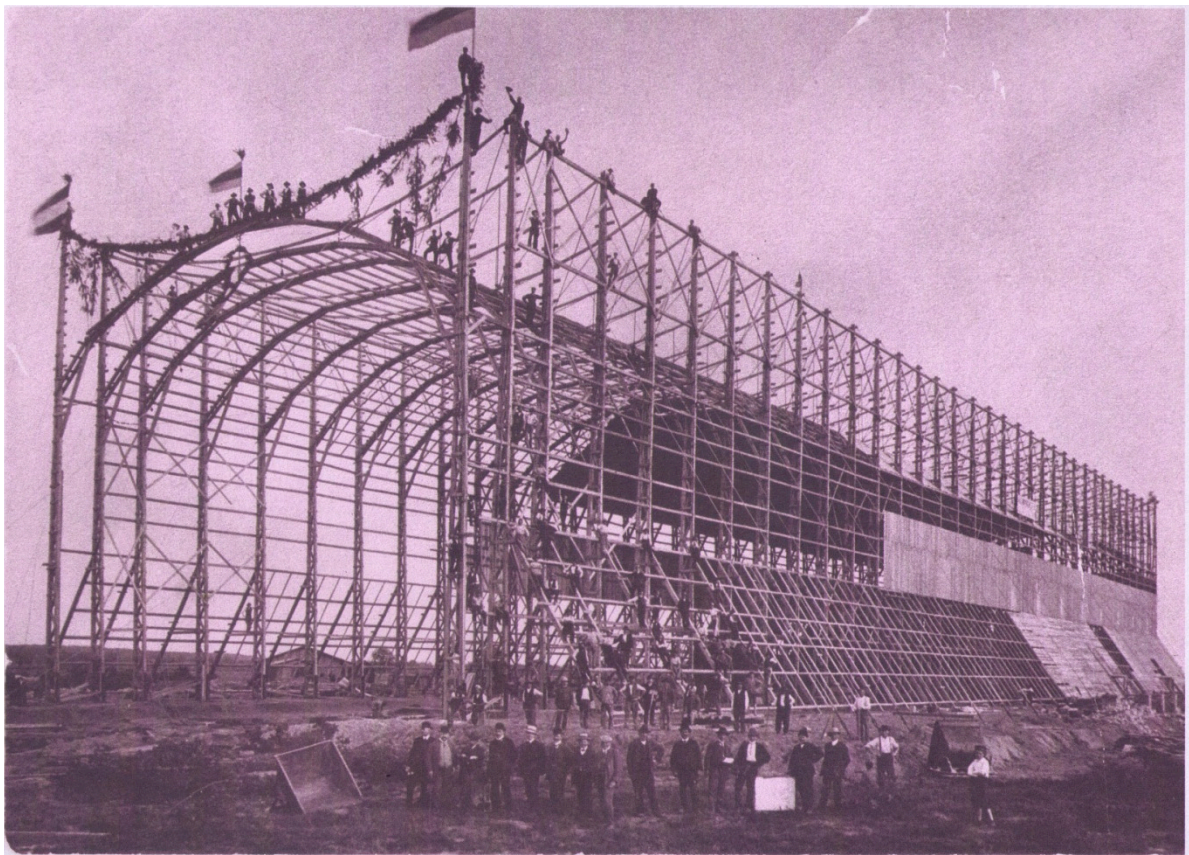
Mit dem Beginn des Krieges endet auch die Bautätigkeit (s.o.). Erst in den 1920er Jahren tritt die Firma wieder in Erscheinung.

²⁵ Bruder von Albert Speer, späterer Reichsminister im Dritten Reich.

²⁶ Dokumente dazu wurden dem Heimatverein von Rita Perner, Ketsch, zur Verfügung gestellt.



Erster Großauftrag: Fundieren des Großkraftwerks Pirmasens-Biebermühl 1908.



Zweiter Großauftrag: Legen der Fundamente für die Luftschiffhalle in Brühl 1909.

Zwischen den Kriegen

Die Bautätigkeit zwischen den Kriegen wird wohl nur zögerlich wieder in Angriff genommen. Wenngleich die Firma bald 40 bis 50 Arbeiter beschäftigt, später gar auf 300 Arbeitnehmer anwächst.

Die Hochbauten wie Kino Capitol Heidelberg, das Kino Alhambra in Mannheim-Lindenhof oder eine Apotheke in Ludwigshafen werden zwar fertiggestellt. Aber die Wirtschaftslage bringt die Bauherren in finanzielle Bedrängnis und damit auch den Auftragnehmer. Die Hyperinflation des Jahres 1923 frisst bekanntlich die Ersparnisse und Kapitalanlagen mit atemberaubender Geschwindigkeit auf. Darüber hinaus wollen viele Firmen während des Ruhrkampfes oder als Folge davon die grenznahe Region um Mannheim, den Mannheimer Hafen und entlang des Rheins verlassen. Sie suchen neue Standorte im Raum Heidelberg. Jedenfalls wollen sie der drohenden Besetzung durch französische Truppen entgehen. So entschließt sich eine Firmengruppe unter der Leitung von Kälberer & Cie., die ursprünglich Mannheim als Standort auswählte, zur Ansiedlung in Wiesloch-Frauenweiler. Diese Firmengruppe verarbeitet den Schlackenabfall der Badischen Eisenbahnen aus dem Bahnbetriebswerk Mannheim zu Bausteinen.²⁷ Der Luftschiffbau in Brühl ist dem Versailler Vertrag und der Demontage zum Opfer gefallen. Die Nachfolgewerke Apparatebau, Holzwerke, Aluminiumverarbeitung für Küchengeräte, Automobilbau und eine Lackfabrik richten sich in den verbleibenden Werkshallen ein. Die ebenfalls aus der Entwicklung des Luftschiffbaus hervorgegangene Firma Luward-Leim lässt sich in Berlin nieder. Auch ist das Baumaterial offenbar knapp geworden, wie man einem Bauantrag der Firma Schütte-Lanz Luftschiffbau aus dem September 1919 entnehmen kann: „Zu den Bauplänen selbst bemerken wir: Die Fundamente werden, um Zement zu sparen, zum Teil aus Bruchsteinen und hierzu als Bindeglied statt des reinen Zements Mischungen aus Trass, Kalk und Zement hergestellt, so daß sich der Zementverbrauch auf nur ungefähr die Hälfte des sonst angenommenen Bedarfs reduzieren lässt.“²⁸ Und wenige Jahre später bringt die Weltwirtschaftskrise jeden wirtschaftlichen Aufschwung zum Erliegen. Schlechte Zeiten für Bauunternehmer.

Es fügt sich daher für die Firma Anton Langlotz gut, dass sie ab 1924 Aufträge im Tief- und Straßenbau übernehmen kann. Das Straßenbauamt Heidelberg erteilt den Auftrag für Stützmauern aus Natur- und Sandsteinen bei Neckargemünd und für Straßenunterbau. Dabei werden sogenannte Stücksteine mit der Hand eingesetzt und mit Schlegel und Steinsplittern verkeilt.

Und vom Wasserwirtschaftsamt Heidelberg erhält man den Auftrag für Kanalarbeiten. Für die Hochbaufirma ebenfalls ein neues Feld. Das Ausschachten mit Handarbeit, das Anbringen der Querverschalung mit Holzdielen und Holzsprießen ist für die Arbeiter äußerst gefährlich. Der erste Großauftrag ist die Verlegung der Kanalisation in Neulußheim.

²⁷ Volker Kronemayer, Was wäre gewesen, wenn Eine Geschichte von Werbung, gescheiterten Initiativen, verpaßten Chancen und neuen Anfängen rund um die Industrieansiedlung in Wiesloch. In: Wieslocher Woche, Kurpfälzer Winzerfestanzeiger 1977, S. 28ff.

²⁸ Kreisarchiv Ladenburg, Faszikel 1327: Bauantrag Luftfahrzeugbau Schütte-Lanz vom 6.09.1919.

Bebauung der Hildastraße durch die Baufirma Anton Langlotz 1907 bis 1912.



Hildastraße in Brühl, gerade Hausnummern. Das Eckhaus im Vordergrund, Hildastraße. 26, ist der Firmensitz im Jahr 1907 (s.o.).



Gegenüberliegende Hildastraße 27 mit der Gaststätte „Zur Sonne“. Das Gebäude wurde 1910 errichtet. Die beiden Häuser an der Ecke sind baugleich.

Neustart im Jahr 1930

Die öffentlichen Aufträge retten die Wirtschaft und hier insbesondere das Bauunternehmen über die 1920er Jahre. Das Baugewerbe Anton Langlotz übersteht diese Zeit. Mit der handelsgerichtlichen Eintragung der Firma Anton Langlotz für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau in der Bahnhofstraße 11 – 13 am 15. Februar 1929 beginnt ein neuer Abschnitt der Firmengeschichte. Die Betriebseröffnung erfolgt laut Eintragung am 01. November 1930.

Eines der ersten fertiggestellten Projekte ist die Brücke über den Kraichbach auf dem Rheindamm Ketsch – Speyer im Jahr 1932. Der Baubeginn erfolgt am zweiten Weihnachtsfeiertag 1931. Mit dem Bau der Autobahn Hamburg – Frankfurt – Basel ab 1933 – oft als HaFraBa abgekürzt – schließen sich weitere Aufträge an. So übernimmt die Firma den Bau der Pfingst-Saalbachbrücke bei Karlsruhe als Subunternehmer der Fa. Berger, Berlin. Damit kommen die ersten Stahlbetonarbeiten auf die Firma zu. Dennoch liegt die größere Herausforderung bei der Bewältigung der Erdarbeiten, wozu Geräte und Maschinen angeschafft werden müssen: Motor-Lok, Kipploren und Feldbahngeleise.

Eine große Aufgabe kommt in Brühl selbst auf die Firma zu, als im Jahr 1936 der Verlauf des Leimbachs geändert wird. Um die häufigen Überflutungen der Neugasse und der Görngasse zu stoppen, wird das bisherige Bachbett so verändert, wie der Betrachter es heute sieht. Da, wo der Leimbach vor der Verlegung fließt, stehen heute die Häuser des Sanierungsgebietes Südliche Hauptstraße. Oskar Diez schrieb 30 Jahre später dazu: „An den Kolbengärten durchbrach er [i. e. der Leimbach] das Gebiet der Neugasse, folgte oberhalb der Görngasse den Görngärten und überquerte neben der Schreinerei Storf (vormals Eder) die Ketscher Straße Eine ehemalige Brücke schwang sich in der Neugasse zwischen den Anwesen Nr. 13, 16 und 18 und eine andere führte an der Ketscher Straße auf der Höhe der Schreinerei Storf über den Bach. ... Fast jedes Jahr, wenn die lehmigen und schmutzigen Wasser des Leimbachs anstiegen, überfluteten sie die Bachniederung, die heute noch durch eine Senke in der Neugasse gut sichtbar ist. ... Mit dem Leimbachdurchschnitt 1937 ward dem Bach ein neues und kürzeres Bett gegeben, in dem er sicher gezügelt am Dorf vorbei in seinen alten Mündungsverlauf geleitet wurde. Wo am südwestlichen Ortsrand die Ketscher Straße durchschnitten werden mußte, da führt seitdem eine Brücke über den Bach.“²⁹ Die letzte Überschwemmung ereignet sich am 16. April 1937.

²⁹ Leimbach in der Brühler Neugasse. Vor 30 Jahren wurde den Überschwemmungen ein Ende bereitet. In: Schwetzingen Zeitung, 15. November 1967.



Die fertige Brücke über den Kraichbach auf dem Rheindamm Ketsch – Speyer im Jahr 1932. Baubeginn war der zweite Weihnachtsfeiertag 1931.



Pfinz-Saalbachbrücke bei Karlsruhe. Absturzschwellen mit teilweiser Uferbefestigung zwischen Autobahn und Graben.



Eine andere Autobahnbrücke, die ab November 1933 im Bau ist.



Bau einer Überführung der O.E.G-Trasse bei Heidelberg.

Überschwemmung in der Neugasse durch den Leimbach in den 1930er Jahren.



Leimbachverlegung und Bau des Turbinenhauses 1936





Anton Langlotz und seine Fahrzeuge



Auto und Motorrad der Familie und / oder der Firma Anton Langlotz in den 1930er Jahren. Die Kfz-Kennzeichen verweisen auf den Staat Baden.

Autos werden in den 1930er Jahren vorwiegend von Geschäftsleuten genutzt. In Brühl sind das wenige, beispielsweise noch Rudolf Faulhaber.

In späteren Jahren erleichtert das Auto von Anton Langlotz das Leben seiner Enkelin Margret. Sie ist geistig und körperlich behindert auf die Welt gekommen. Da sie sehr gerne Auto fährt, holt der Großvater sie mit seinem schwarzen Opel Rekord vom Kindergarten ab, nimmt sie zu Baustelleninspektionen mit und nimmt mit ihr die Arzttermine wahr.



Zugmaschine, Tieflader mit Bagger und LKW der Firma Anton Langlotz.

Baustellen 1939 – 1945.



1941: Baustelle Feudenheimer Flak-Bunker.



1943: Der Zug an die Biskaya fährt ab: Alwine Langlotz, Georg Schmidt und Anton Langlotz (v.l.n.r.).

In der Organisation Todt (OT)

Mit dem Beginn des Krieges 1939 wird die Firma Anton Langlotz Teil der Organisation Todt.

Die Organisation Todt (OT) entsteht im Mai 1938. Fritz Todt, der sich bei der Organisation des Autobahnbaus bewährte, wird mit dem Bau des Westwalls beauftragt.

Dazu entwickelt er aus dem Zusammenwirken von Bauverwaltungen und privaten Firmen eine effektive Institution, die nach Kriegsbeginn zu einer militärisch gegliederten Bauorganisation umgeformt wird. Sie ist Todt als Reichsminister für Bewaffnung und Munition direkt unterstellt. Die Bauformationen der Wehrmacht werden in die OT eingegliedert. Die deutschen Arbeiter der OT tragen olivgrüne Uniformen und unterstehen einer quasi-militärischen Dienstpflicht. Sämtliche Baumaßnahmen der OT in den von Deutschland besetzten Gebieten sowie im Deutschen Reich stützen sich nach Kriegsbeginn vor allem auf angeworbene freiwillige Hilfskräfte aus den westeuropäischen Ländern. Es werden aber auch Kriegsgefangene dazu abgestellt.

In den Kriegsjahren ist die Firma Langlotz als Teil dieser Organisation zunächst für den Bau des Westwalls eingesetzt. Nach dem Westfeldzug im Mai / Juni 1940 baut die Firma in Straßburg gesprengte Brücken wieder neu auf. Und ab April 1943 rückt sie mit ihren Baugeräten und Maschinen zum Bunkerbau an den Golf von Biskaya ab. Außerdem führt sie Beton- und Maurerarbeiten mit Kanal- und Straßenbauarbeiten für Militärlager aus. Auf dem Höhepunkt ihres dortigen Kriegseinsatzes hat die Firma über 300 Mitarbeiter.

– Bau des Bunkers auf dem Aubuckel

Ein großer Auftrag für die Firma ist der Bau des Hochbunkers in Mannheim-Feudenheim, der noch heute auf dem Aubuckel an der Auffahrt zur Neckarbrücke steht. Die Oberleitung des Bunkerbauprogramms obliegt dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition und Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft Fritz Todt. Die Planung und weitere Organisation in Mannheim wird dem langjährigen Leiter des Hochbauamts, Josef Zizler (1881-1955), übertragen. Das Bauprogramm beschäftigt Hochbauamt, Tiefbauamt und Maschinenamt. Im November 1940 lässt Zizler durch Peter Urban in Berlin erste Planungen präsentieren. In kürzester Zeit legt der Bauamtsleiter detailliert ausgearbeitete Zeichnungen, teils auch Modelle, zu 13 Hochbunkern und 14 Tiefbunkern vor. Bis Mitte Dezember 1940 werden die Erdarbeiten zu 20 Bunkern aufgenommen, darunter auch der erwähnte Hochbunker.

Die am westlichen Ortseingang errichtete Bunkeranlage besteht aus der architektonischen Kombination von einem Hochbunker mit zwei unterirdisch gelegenen Tiefbunkerbauten. Erbaut wird dieser weitläufige Bunkerkomplex in drei Bauabschnitten zwischen den Jahren 1941 und 1942. In diesen Jahren ist die Anlage zwischenzeitlich sogar Deutschlands zweitgrößter Bunkerkomplex.



Bauschild der Firma Langlotz in Straßburg 1940.



Der Bunker auf dem Aubuckel nach seiner Fertigstellung.

Die 4000 Quadratmeter umfassenden Tief- und der 28 Meter hohe, 14 x 14 Meter messende Hochbunker sind so konzipiert, dass sie eine Belegungskapazität von 2.119 Schutzplätzen (1.614 Liege-, 505 Sitzplätze) vorsahen. Im Notfall könnte die Feudenheimer Bunkeranlage allerdings bis zu 7.000 Menschen Zuflucht gewähren.

Neben dem Schutz der Zivilbevölkerung dient der Feudenheim-Bunker auch der Abwehr feindlicher Luftangriffe: Auf dem offenen Dach des sechsstöckigen Hochbunkers befindet sich eine Flakstation. Darüber hinaus ist geplant, den Bunkerkomplex nach – siegreichem – Kriegsende zu einem Repräsentationsbau umzufunktionieren. Zu diesem Zweck beabsichtigt man, den gesamten Bunker mit Naturstein zu bedecken, den Hochbunker in einen Glockenturm umzubauen und die offenen Rundbögen mit einem Pyramidendach zu versehen. Auch die Errichtung eines an den Bunker angrenzenden Hitlerjugend-Heimes gehört zu den national-sozialistischen Plänen für eine Nachkriegsnutzung des Geländes.³⁰

Für Anton Langlotz, für die Firma und für seinen Sohn Wilhelm ist dieser Auftrag wohl eine besonders interessante Herausforderung. Denn man widmet sich nach eigener Aussage nicht nur dem Wohlergehen der französischen Kriegsgefangenen, die Anton Langlotz persönlich, gegen alle Anordnungen, gut behandelt und zusätzlich mit Essen versorgt (ab 13.02.1941). Sondern Wilhelm fertigt auch ein Fotoalbum mit Bildern vom Bau der Anlage als Geschenk zum 61. Geburtstag seines Vaters an.

– Am Golf von Biskaya

1943 wird der Firma Anton Langlotz eine andere Baustelle im Westen zugewiesen: Die Beteiligung am Bau des so genannten Atlantikwalls. Sie ist nun damit beauftragt, Bunker in dieser Befestigungslinie zu errichten und man schickt den Zug mit Mannschaft, Geräten und Baumaschinen vom Bahnhof Brühl aus auf die Reise.

– Im Osten

An der Ostfront ist die Firma Anton Langlotz im Abschnitt Süd eingesetzt. Dies führt sie in so entfernt liegende Gebiete wie die Krim und den Kaukasus, wo sie Brücken errichtet und Straßen baut. Auf dem Rückzug geht jedoch alles Gerät und Material verloren: 63 Waggon.

– In Brühl

Der Einsatz im Rahmen der Organisation Todt bedeutet nicht, dass die Firma sich aus Brühl zurückzieht. Als Bauunternehmen vor Ort ist es auch hier in die Arbeiten eingebunden, die der (Luft-)Krieg mit sich bringt. Neben massiven Gebäudeschäden, Treffern auf Wasserleitungen und Straßen, sind es vor allem Glasschäden, die behoben werden müssen. Für die Maurerarbeiten in den in Brühl und Ketsch beschädigten Gebäuden ist die Firma Anton Langlotz organisatorisch wie auch

³⁰ Vgl. <http://www.marchivum-blog.de/2016/04/18/es-220-wird-zum-sonnengarten-die-bunkeranlage-in-feudenheim/> (Stand: 2019-10-09).



Bauarbeiten für den Bunker auf dem Aubuckel in Mannheim.



*Notbrücke im Kaukasus unterm Elbrus bei Tuabs,
errichtet von der O.T.-Einheit Fa. A. Langlotz*

ausführend zuständig.³¹ Im Juli 1941 werden mehrere Häuser in der Görngasse und der heutigen Friedrich-Ebert-Straße teils schwer getroffen. Deren Wiederaufbau liegt in den Händen von A. Langlotz und dauert teils bis 1942. Mit dem Material von Bombenschäden an der Straße nach Rohrhof verfüllt man dann die Straßenschäden an der Ecke Friedrichstraße und Bahnhofstraße.³² Im April 1943 muss sich die Firma allerdings um sich selbst kümmern: Der Luftdruck explodierender Bomben beschädigt das Dach der Lagerhalle.³³

Am 20. Dezember 1943 werden der Rohrhof und die IG-Siedlung schwer getroffen. Auch hier sind die Schäden zu beheben, zum Teil sind die Häuser total zerstört und an einen Wiederaufbau ist nicht zu denken.³⁴

Die Einrichtungen der Firma im Rohrhof werden seit Kriegsbeginn von der Flakscheinwerfertruppe aus Mannheim genutzt. Im April 1945 wird die Firma schließlich beauftragt, die Lichtmaschinenanlage der Flakscheinwerferbatterie abzubauen und zu verwahren. Und entlang der Straßen füllt sie die zuvor ausgehobenen Splittergräben wieder auf.³⁵



Gerätezug im April 1943 im Bahnhof Brühl. Ziel ist der Golf von Biskaya, wo die Firma A. Langlotz Bunker für den Atlantikwall baut.

³¹ Ortsschell' Nr. 24, S. 21 bis 27.

³² Gemeindearchiv Brühl A 1094 vom 22.11.1941 (Ausführung der Arbeiten 23. bis 29.08.1941).

³³ Gemeindearchiv Brühl A 1094 vom 16.04.1943.

³⁴ Ortsschell' Nr. 24, S. 30f.

³⁵ Gemeindearchiv Brühl A 1096 vom 14.04.1945.



Am Zug im Bahnhof Brühl vor der Abfahrt: Anton u. Alwine Langlotz und Georg Schmidt (v.l.n.r.).



Der Transportzug mit Geräten, Baumaschinen und Material im Bahnhof Brühl.

Neuanfang nach 1946

Nach Kriegsende legt die amerikanische Verwaltung in der U.S.-Zone viel Wert auf das Verfahren zur Entnazifizierung. Dieses umfassende Verfahren trifft jeden Deutschen, vor allem wenn er Parteimitglied der NSDAP war. Anton Langlotz ist davon ebenfalls betroffen und hat, solange dieses Verfahren anhängig ist, keinen Zugriff auf seine Firma. Es ist bemerkenswert, dass dies aus einem Schreiben vom 01. April 1946 hervorgeht, mit dem er den „Herrn Bürgermeister der Gemeinde“ darauf hinweist, dass er den Auftrag zur Errichtung von zwei Wohnbaracken aus den bereits genannten Gründen nicht annehmen kann. Denn der Entnazifizierungsausschuss der Gemeinde habe eben dies beim Hauptausschuss in Schwetzingen beantragt. Und er meldet auch gleich an, dass sein Haus jetzt von Anton Langlotz, seinem Sohn Adolf Langlotz und von Adolf Rey bewohnt wird.³⁶

Erich Rey erinnert sich:

Adolf Rey, Ingenieur aus Brühl, wird zum Verwalter der Firma eingesetzt. Später, nachdem er Schwiegersohn ist, wird damit der Architekt Michael Weis aus Ketsch beauftragt. Das Entnazifizierungsverfahren wird bald abgeschlossen und Anton Langlotz kann seine Firma wieder übernehmen.

Der Neuanfang gestaltet sich schwierig. Das Personal ist knapp – viele Männer befinden sich noch in Kriegsgefangenschaft – und Material ist ebenfalls Mangelware. Außerdem sind Geräte und Baumaschinen verloren gegangen. Nach der Währungsreform 1949 kommt das Ende der Mangelwirtschaft für alle und Aufträge für Hochbauten kommen auf die Firma zu. Im Vordergrund steht selbstverständlich das Bedürfnis der Bevölkerung, wieder ein Dach über dem Kopf zu haben. Der Wohnungsbau steht in der Liste der Prioritäten ganz vorne. Vom Staatlichen Hochbauamt Mannheim kommt der Auftrag, beim Wiederaufbau des linken Flügels des Mannheimer Schlosses mitzuarbeiten. Aufträge der amerikanischen Besatzungsbehörde zum Hoch-, Tief- und Straßenbau kommen mit dazu.

Im Industriesektor gehen ab August 1948 Aufträge von den Firmen Heinrich Lanz in Neckarau, BBC in Käfertal, Th. Goldschmidt in Rheinau und der Firma Vögele zwischen Neckarauer Landstraße und Rangierbahnhof ein.

Städte und Gemeinden der Region erteilen in den 1960er Jahren Aufträge zum Bau von Straßen und Kanalisation, von Schulen, Frei- und Hallenbädern sowie Kläranlagen. Vom Staatlichen Straßenbauamt Heidelberg und dem Staatlichen Wasserwirtschaftsamt Heidelberg kommen Aufträge zum Straßenbau bzw. Erdarbeiten – Erhöhung und Sicherung der Rheindämme gegen Hochwasser – hinzu.

³⁶ Gemeindearchiv Brühl A 1096 vom 01.04.1946.



Gemeinschaftskirche der amerikanischen Besatzung in Heidelberg.



Der Wiederaufbau des alten Lanz-Krankenhauses in Mannheim-Lindenhof ist abgeschlossen.

Gisela Brellochs, geb. Keck, Jg. 1935, erinnert sich:

In der Ausbildung belegte ich Kurse in Stenografie, Schreibmaschinenschreiben und Anfängerkurs Buchhaltung. Damals musste man einmal in der Woche in die Berufsschule gehen und Kochen war ein Pflichtfach.

Bei A. Langlotz habe ich von 1950 – 1978 gearbeitet. Meine Anstellung dort fand ich über persönliche Verbindungen. Beschäftigt wurde ich dann in der Lohnbuchhaltung, später in der Finanzbuchhaltung.

Die Lohnabrechnung auf Stundenlohnbasis für die Arbeiter war sehr aufwendig. Die Bauführer mussten jeweils die geleisteten Stunden im Büro abliefern. Später gab es wöchentliche Abschlagzahlungen und die exakte Abrechnung wurde auf monatlich umgestellt.

Nach Auflösung der Firma A. Langlotz erhielt ich von der Firma Süba ein Angebot, um in Hockenheim zu arbeiten.



Ursula Geschwill, geb. Hellmer, Jg. 1941, erinnert sich:

In der Ausbildung besuchte ich ein Jahr die Höhere Handelsschule und danach zwei Jahre die Berufsschule. Bei A. Langlotz arbeitete ich von 1956 bis zur Auflösung der Firma.

Beschäftigt wurde ich dort in der Abteilung Allgemeine Verwaltung, Finanzbuchhaltung (E.G.), und hatte vor allem die Rechnungen zu erstellen und die Buchhaltung zu führen. Insgesamt bestand diese Abteilung aus fünf Frauen, die mit dem Lohnbuchhalter König und dem Finanzbuchhalter Dinkel zusammenarbeiteten. Die Lohnbuchhaltung wurde von dem externen Steuerberater Baatz unterstützt. Außerdem erstellten die Mitarbeiterinnen auch Angebote.

Die Arbeitszeiten von Mo. bis Fr.: 7.30 – 17.00 Uhr, Sa. 7.30 – 12.00 Uhr, 48 Stunden wöchentlich kann man sich heute so nicht mehr vorstellen. Den Lohn erhielten wir, anders als zunächst die Arbeiter, monatlich ausbezahlt.





Lanz-Krankenhaus während der Arbeiten zum Wiederaufbau im November 1951.



Die Belegschaft Lindenhof beim Krankenhausbau im November 1951.

Franz Bayer, Jg. 1929, erinnert sich:

Mein erlernter Beruf, für den ich in Waibstadt ausgebildet wurde, war Steinmetzmeister.

Zur Firma A. Langlotz bin ich 1950 gekommen und arbeitete dort bis zur Übernahme durch die Firma Süba 1978. Normalerweise war ich in der Kunststeinabteilung tätig, war gelegentlich aber auch auf Baustellen tätig (z.B. bei Fa. Lanz). Ich war Meister der Abteilung und erhielt meine Anweisungen zunächst von Wilhelm Langlotz, danach von Adolf Rey. In der Abteilung waren 10 bis 15 Mitarbeiter tätig und es wurde an 4,5 Tagen 48 bis 50 Stunden in der Woche gearbeitet. Anton Langlotz kam öfters an meinem Arbeitsplatz vorbei, um sich im Gespräch über den Fortgang des Auftrags zu informieren und mit guten Tipps meine Arbeit zu unterstützen. Alle Kinder von Anton Langlotz waren in die Firma eingebunden – eine klare Aufgabenverteilung war jedoch für mich nicht zu erkennen. Ich kann auch berichten, dass einige Familienmitglieder ihrem Hobby, der Jagd, nachgingen. Die Arbeitsatmosphäre war im Allgemeinen gut.

Nach dem Verkauf der Fa. A. Langlotz wurde ich von der Fa. Süba übernommen, wo ich noch bis 1985 arbeitete. Bei der Süba ging es etwas stressiger zu, da die Termine unbedingt eingehalten werden mussten. Die Atmosphäre wurde unpersönlicher.

Danach machte ich mich mit meinem Bruder Michael mit einem Grabsteingeschäft in Brühl selbständig. Den Grabstein der Familie Langlotz habe ich noch zu Lebzeiten von Anton Langlotz restauriert. Die Grabstätte hat nun die Gemeinde Brühl zur Pflege übernommen.





Baustelle in der Firma Heinrich Lanz 1948. Oben rechts: Adolf Rey.



Bildunterschrift Anton Langlotz: „Die Garderobe“ Oktober 1951.

Albert Gredel, Jg. 1928, erinnert sich:

Ich arbeitete 1943/44 zunächst in der väterlichen Schlosserei, wo ich den Beruf des Maschinenschlossers erlernte.

Bei der Firma Langlotz arbeitete ich von 1950 bis 1978 in der Schlosserei und Reparaturwerkstatt. Die hatte ihren Zugang von der Friedrichstraße. Diese Abteilung mit 4 bis 5 Mitarbeitern wurde von Adolf Langlotz geleitet. Die wöchentliche Arbeitszeit lag bei 48 bis 50 Stunden, verteilt auf 5 oder 6 Tage. Der Stundenlohn bei den Arbeitern lag zu dieser Zeit bei etwa 90 Pfennigen.



Ich kann mich an Neuanschaffungen von Großbaugeräten aus der Tompkins-Kaserne in Schwetzingen erinnern. Die Reparaturabteilung war, bedingt durch immer größeren Bestand von Baugeräten, stetig an der Grenze ihres Leistungsvermögens. Die neuen Generationen der Tief- und Hochbaugeräte (z.B. Straßenfertiger) verlangten den Mitarbeitern all ihr Können ab. Folgende Baugeräte und Maschinen mussten stetig instandgesetzt und gewartet werden:

Für den Tiefbau und die Abwasserkanalisation die Fuchs-Bagger in ihren verschiedenen Ausführungen, der Bulldog (die Verkaufsbezeichnung für Lanz-Ackerschlepper), und die Rüttel- und Verdichtungsplatten verschiedener Größen.

Für den Hochbau waren die Frontlader, die Turmdrehkranen und die Betonmischer verschiedener Größen zu pflegen.

Und für den Straßenbau hatte man die Straßenwalzen verschiedener Größen sowie die Fertiger für Straßenasphalt instand zu halten. Die Firma Langlotz hatte damals eine eigene Heiasphaltherstellung für den Straßenbelag (Standort im jetzigen Bauhof der Gemeinde).

Nach Verkauf der Fa. A. Langlotz wurde ich von der Fa. Süba übernommen, wo ich noch zehn Jahre in der Schlosserei tätig war. Meine Tätigkeit bei Süba bewerte ich ähnlich wie bei Fa. Langlotz.



Bildunterschrift von Anton Langlotz: „Freilager, unsere Eisenbieger“ – August 1948.



Bildunterschrift von Anton Langlotz: Abteilung „Glattstrich“ – Tüncherei.

Jubiläen für jahrzehntelange Betriebszugehörigkeit sind in der Nachkriegszeit eher selten. Zu viele Mitarbeiter aus den dreißiger Jahren sind während des Kriegs ums Leben gekommen. Umso mehr werden solche Ereignisse in den Firmen, in der Öffentlichkeit und selbst von der Landesregierung gewürdigt. 1971 kann Adolf Langlotz auf seine 40jährige Zugehörigkeit zur Firma zurückblicken und kann Josef Schwarz sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern.

Die Schwetzingen Zeitung berichtet am 01.06.1971 darüber:

Die verdiente Ehrung von zwei Arbeitsjubilaren stand im Mittelpunkt einer Feierstunde am Freitag in den Büroräumen der Bauunternehmung A. Langlotz GmbH, Brühl. Maschinenmeister Adolf Langlotz durfte an diesem Tag auf eine 40jährige Zugehörigkeit zur Firma zurückblicken, während Bauhelfer Josef Schwarz ein 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern konnte. Glückwünsche und Geschenke des Ministerpräsidenten, der Gemeindeverwaltung und der Firmenleitung dankten den beiden langjährigen Mitarbeitern für ihre Treue zu dem bekannten Straßen- und Tiefbau-Unternehmen.

Zu Beginn der Feierstunde ließ es sich Bürgermeister Körber nicht nehmen, die Verdienste von Adolf Langlotz gebührend herauszustellen. Er sei 1931, in einer wirtschaftlich und politisch unsicheren Zeit, in das väterliche Geschäft eingetreten. Selbstverständlich war es für ihn, der Firma in guten wie in schlechten Tagen die Treue zu halten. Durch seinen Einsatz habe er an der guten Entwicklung des Unternehmens in bestem Sinne mitgewirkt. Im Auftrag des Ministerpräsidenten überreichte der Bürgermeister dann eine Urkunde der Landesregierung und ein Geldgeschenk. Im Namen der Verwaltung und des Gemeinderats übermittelte er außerdem herzliche Glückwünsche.

Danach ging Firmenchef Wilhelm Langlotz auf die Leistungen der beiden Jubilare ein. Jeder habe stets an seinem Platz das Beste zum Wohle des Unternehmens gegeben. So sei die heutige Ehrung nicht mehr als der verdiente Lohn für eine anerkennenswerte Treue. Bei Langlotz sei man froh, solche Mitarbeiter in den eigenen Reihen zu wissen. Geschenke der Firmenleitung sowie Urkunden der Handwerkskammer Mannheim waren dann die äußeren Zeichen der Wertschätzung. Mit Genugtuung durfte sie der Chef den beiden Mitarbeitern überreichen.

Betriebsratsvorsitzender Heinz Geschwill schloß sich mit Grüßen der Belegschaft an. Vor allem dem bald aus dem Arbeitsprozeß ausscheidenden Josef Schwarz wünschte er für seinen Lebensabend alles Gute. Im Namen der Jubilare dankte Adolf Langlotz zum Schluß des offiziellen Teiles für die zuteil gewordenen Ehrungen.

...



Die Dampfwalzen der Firma.



Auf der Rennbahnstrecke Hockenheim 1951. Rechts: Becker, Großvater von Kuno Lux, Fahrer der Dampfwalze.

Zu Beginn des Jahres 1973 gehen der langjährige Geschäftsführer Wilhelm Langlotz und Prokurist Jakob Langlotz in den Ruhestand. Adolf Rey übernimmt die Geschäfte. Eine grundlegende Änderung zeichnet sich auch mit der Umwandlung der Firma von einer GmbH in eine KG ab.

Die Schwetzingener Zeitung berichtet am 30. Januar 1973 darüber:

Das Bauunternehmen Anton Langlotz, Brühl, zum Jahresbeginn von einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt, wird auch in Zukunft alles tun, um den in siebzigjähriger Firmengeschichte erworbenen Ruf zu erhalten und zu festigen. In einer niveauvollen Feierstunde am Freitag im Gasthaus „Zur Krone“, im Mittelpunkt stand die Verabschiedung des bisherigen Geschäftsführers Wilhelm Langlotz und des Prokuristen Jakob Langlotz, konnten sich nicht nur zahlreiche Mitarbeiter, sondern auch Vertreter aus Politik und Wirtschaft davon überzeugen, daß das mittelständische Unternehmen alles tun wird, um den Anforderungen einer sich ständig wandelnden Branche gerecht zu werden. Mit Adolf Rey als Geschäftsführer steht ab sofort ein profilierter Fachmann an der Spitze, der in der Lage sein sollte, dem Namen Langlotz zusätzliches Gewicht zu verleihen.

Zu Beginn der Feier ging Adolf Rey zunächst auf die verdienstvolle Tätigkeit der Ausscheidenden ein. Sie hatten entscheidenden Anteil an der positiven Entwicklung des Unternehmens nach 1945. Ihre Leistungen sorgten mit dafür, daß die Firma Langlotz bei der Vergabe größerer Projekte immer mehr Berücksichtigung fand. Wenn man nun mit Wilhelm und Jakob Langlotz zwei Söhne des Gründers Anton in den verdienten Ruhestand entlasse, bedeute dies für die Nachfolgenden zugleich eine Verpflichtung, erfolgreich weiterzuarbeiten.

Daß man sich den Erfordernissen der Zukunft stelle, bewiese die Umwandlung des Unternehmens in eine KG. Diese Unternehmensform biete der Firma die Flexibilität, die sie zur Erfüllung der gestellten Aufgaben benötige. ... Bürgermeister Körber ... unterstrich die gute Zusammenarbeit, die in Großprojekten wie Schwimmbad, Hallenbad, Sporthalle und vielen Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten ihren sichtbaren Niederschlag fand. ...

Den Dank der Belegschaft überbrachte dann Betriebsratsvorsitzender Herbert Schäfer. Er erinnerte vor allem an den Ausbau vieler Straßen und öffentlicher Anlagen nach 1945. Stets seien Wilhelm und Jakob Langlotz bemüht gewesen, die wichtigen Arbeitsplätze zu erhalten. Der Gemeinderat sprach aus Herbert Schäfer, als er an die zahlreichen Hilfen erinnerte, die das Unternehmen den Vereinen in Brühl und Rohrhof gewährte. Im Namen der Mitarbeiter sprach Schäfer die Hoffnung aus, daß auch die neue Führung ihren Weg gehen möge. Die Unterstützung der Belegschaft sei ihr dabei sicher. ...





Herstellung einer Zufahrtsstraße zur „Ami-Kollerfähre“ [i.e. heute: NATO-Rampe] im Jahr 1954. Bauleiter Peter Steinbecher aus Ziegelhausen links neben dem Auto.



Kläranlage Brühl 1956.

Großbaustelle in Brühl

In den 1960er Jahren geht die Gemeinde Brühl daran, zwischen den Ortsteilen Brühl und Rohrhof ein Schul- und Sportzentrum zu entwickeln, das aus einem Freischwimmbad, einem Hallenbad, einer Sporthalle, einem Sportplatz und einer großen Grund- und Hauptschule besteht. Schließlich zieht auch die Freiwillige Feuerwehr mit allen Einrichtungen in dieses Gebiet um. Für eine Baufirma wie A. Langlotz besteht hier die Aussicht, gute Aufträge zu erhalten. Und sie hat mit ihren Bewerbungen tatsächlich Erfolg und wird an den Bauarbeiten beteiligt.

Das erste Projekt, das fertiggestellt wird, ist das Freischwimmbad. Gleich zu Beginn der Ausschachtungsarbeiten kann hier die Firma ihr Schild aufstellen. Bauleiter ist Adolf Rey, Polier Gustav Brucker. Der Öffentlichkeit wird dieses Schwimmbad mit einem großen Festakt und einem ersten Schwimmwettkampf am 29. Juni 1963 übergeben. Bei dieser Gelegenheit springt Adolf Rey mit Regenschirm in festlicher Robe vom 5m Sprungturm.

Die Grundsteinlegung für die Schillerschule erfolgt am 14. Mai 1965. Nach zwei Jahren Bauarbeiten kann die Schule ihrer Bestimmung übergeben werden. Der Festakt zur Einweihung der Schillerschule findet am 14. Juli 1967 statt. Bei der Bauausführung ist unter anderem dabei: A. Langlotz GmbH, Bauunternehmung, 6831 Brühl, Bahnhofstraße 15. Aufgeführt werden: Hoch-, Tief-, Stahlbeton- und Straßenbau, Bagger- und Planierarbeitenbetrieb, Kunststeinfabrikation, Aufbereitung von Bitumen-Mischgut für Kalt- und Heißeinbau.³⁷

An die Schule angeschlossen ist, wie bereits erwähnt, die Sporthalle. Hier finden dann zwei bedeutsame Feiern gleichzeitig statt: Die letzte Amtshandlung von Bürgermeister Alfred Körber ist die Einweihung des Hallenbades am 29. Juli 1973. Damit verbunden wird die Verabschiedung von Bürgermeister Alfred Körber, der nach 25 jähriger Amtszeit in den Ruhestand geht. Mit der Eröffnung des Hallenbades ist die bauliche Anlage des Schul- und Sportzentrums vollendet. Es sollte eine der



letzten Großbaustellen der Firma A. Langlotz KG sein, an der sie mit Erd-, Beton-, Maurer- und Entwässerungsarbeiten beteiligt ist.³⁸

Bauschild der Firma Langlotz auf der Baustelle für das Schwimmbad.

³⁷ Schwetzingen Zeitung vom 14. 07.1967, 15./16.07.1967. Brühler Rundschau vom 07.07.1967.

³⁸ Brühler Rundschau vom 22.06.1973, 29.06.1973; Schwetzingen Zeitung vom 30.06/01.07.1973.



Brühl, Schulzentrum, Dezember 1966.

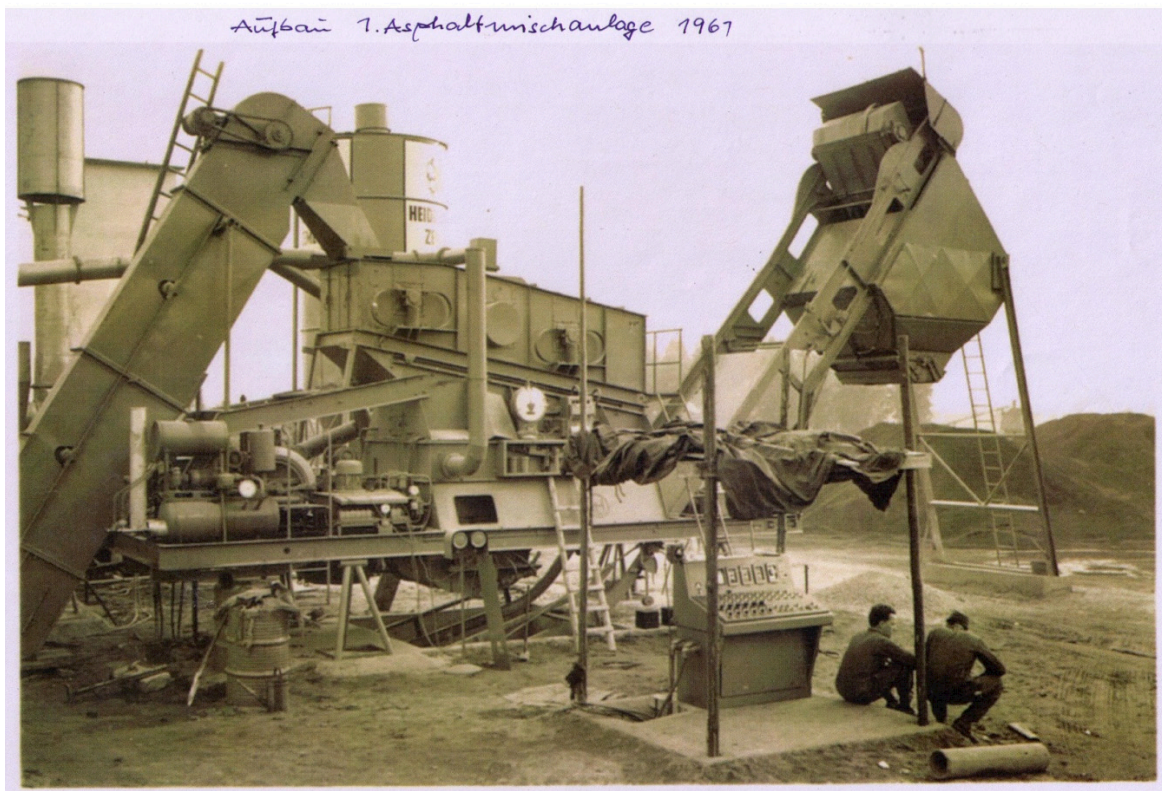


*Der Eingang zur
Sporthalle (oben)
und zum Hallenbad
(rechts).*



Asphaltarbeiten der Firma

Mit der Motorisierung im Allgemeinen wie auch den 35 Neubaugebieten, die in Brühl und Rohrhof zwischen 1948 und 1977 entstehen, wächst die Bedeutung des Straßenbaus. Es spricht für die unternehmerische Weitsicht und Anpassungsfähigkeit der Firmenleitung, dass sie sich entschließt, auf ihrem Lagergelände (s.u.) 1961 eine Asphaltmischanlage zu erstellen. Der ersten sollten noch weitere folgen. Leider ist es nicht mehr möglich, anhand von Firmenunterlagen nachzuvollziehen, an welchen Straßenbaumaßnahmen A. Langlotz beteiligt ist. Zeitzeugen berichten, dass selbst in Eppingen die Brühler Firma die Straßen asphaltierte.





Fußballplatz des FV1918 im November 1966 bei einem Fußballspiel gegen Ketsch. Die Gebäude in der Bildmitte [Pfeile] sind Teile der Asphaltmischanlage der Firma Langlotz.



Asphaltierungsarbeiten im September 1964 an der Kreuzung Schwetzingen- / Mannheimer- / Ketscher Straße mit den Straßenwalzen der Firma Langlotz (siehe Logo an der Maschine vorne links). Das große Gebäude links ist das Gasthaus und Hotel „Zum Pflug“.

Das Ende der Firma Langlotz 1978. Übergabe an die SÜBA

Rhein-Neckar-Zeitung vom 29. September 1978:

Hockenheim/Brühl. Die Süba Freie Wohnungsbaugesellschaft GmbH & Co. KG in Hockenheim, die 1977 etwa 1200 Wohnungen gebaut hat und die im laufenden Geschäftsjahr etwa 1500 Wohnungen fertigstellen wird, hat mit dem Ankauf des Tief- und Straßenbauunternehmens Langlotz KG, Brühl bei Mannheim, einen weiteren Schritt in die Diversifikation getan. Das Familienunternehmen Langlotz, wo ein Nachfolger fehlt, hat 1977 mit 110 Beschäftigten etwa 11 Millionen DM Umsatzerlöse erzielt und verfügt den weiteren Angaben nach über einen guten Auftragsbestand. Die Süba, deren Sprecher über den Kaufpreis noch nichts sagen wollte, will die Langlotz KG unter dem bisherigen Firmennamen als selbständige (hundertprozentige) Tochter weiterführen. „Angesichts unseres beträchtlichen Bauvolumens können wir Langlotz recht gut gebrauchen“, sagte der Süba-Sprecher. Die Unternehmensgruppe Süba, die auch im Baustoff-Großhandel und seit kurzem noch im Baustoff-Einzelhandel (Baumarkt) tätig ist, erzielte 1977 etwa 165 Millionen DM Umsatzerlöse und will im laufenden Jahr 240 Millionen DM erreichen.

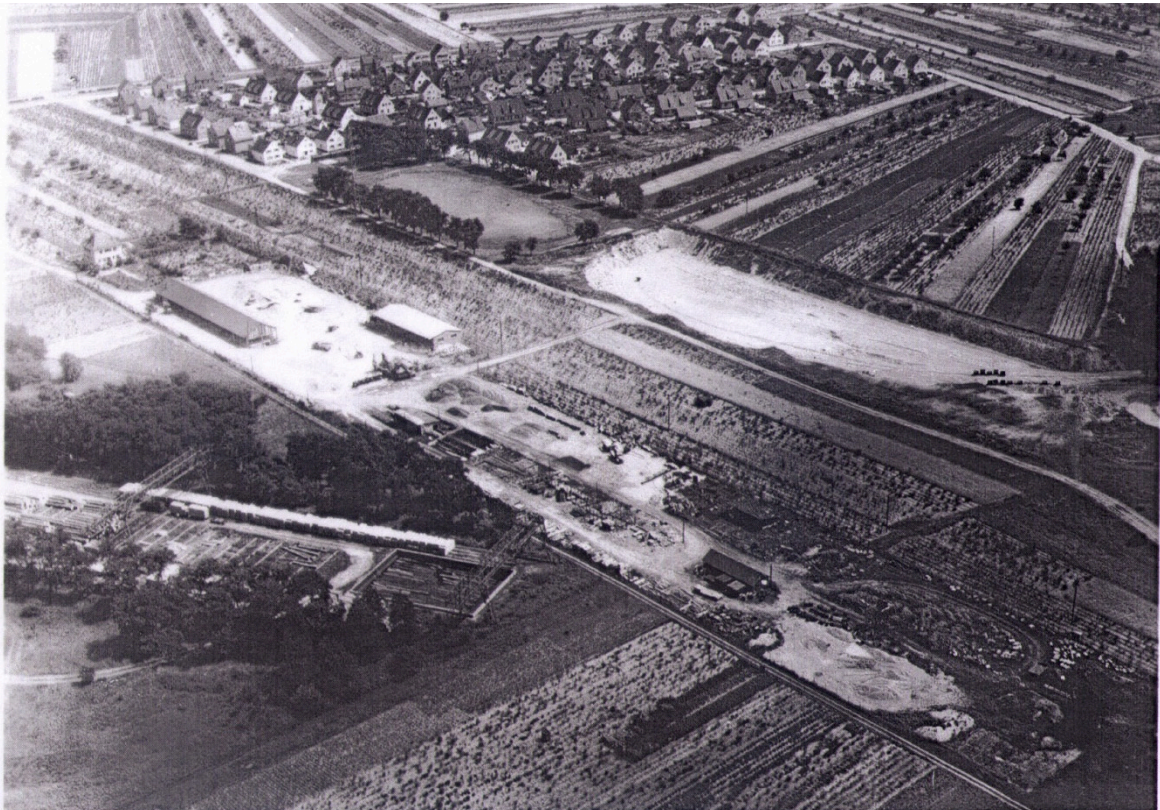
Danksagung

Ohne die intensive Unterstützung und Mitarbeit zahlreicher Brühler Bürger wäre die Herstellung dieser Familien- und Firmengeschichte nicht möglich gewesen. Allen voran gilt der Dank Erich Rey und Reinhard Langlotz, die sowohl Fotos aus den Familien- und Firmenalben als auch eine von Adolf Rey erstellte Chronologie der Familien- und Firmengeschichte zur Verfügung stellten. In mehreren bereitwillig gewährten Interviews konnten die bereits vorhandenen Informationen durch weitere und vertiefende Einblicke ergänzt werden.

Zu danken ist den früheren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Firma Gisela Brellochs, geb. Keck, Ursula Geschwill, geb. Hellmer, Franz Bayer und Albert Gredel, die ihre Erinnerungen mit einbrachten. Sie wurden von den Vorstandsmitgliedern des Heimatvereins Heinz Tremmel und Lothar Pister im Büro des Vereins im Merkelgrund 2a interviewt. Diese Gespräche wurden aufgezeichnet und schriftlich festgehalten, wofür allen zu danken ist.

Den Hinweis auf die Jagdhütte erhielt der Autor von Winfried Höhn, der ihm auch ermöglichte, das Gebäude in Augenschein zu nehmen und die Texte an der Hauswand zu erfassen.

Schließlich ist Bettina Hauck zu danken, die in bewährter Weise den Text lektorierte, das Layout der Ortsschell' besorgte und die Drucklegung steuerte.



Lagerplatz der Firma Anton Langlotz in den 1950er Jahren. Links vorne im Bild der Holzlagerplatz der Firma Schütte-Lanz-Holzwerke A.G. Bildmitte oben die Bassermann-Siedlung. Zwischen Siedlung und Lagerplatz ein von Bäumen umstandener Sportplatz, an den sich eine Sandgrube anschließt.



Halle der Firma Anton Langlotz in der Bahnhofstraße in den 1960er Jahren.